

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

140 (26.11.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561851](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561851)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Corpusseite oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herrn F. Bittner in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Saaten-
stein und Bogler A. G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Hoffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

N^o 140.

Elsfleth, Dienstag, den 26. November

1889.

Das Socialistengesetz.

Der Reichstagsausschuß, welchem die Socialisten-
vorlage zur Vorberathung überwiesen wurde, ist mit
der ersten Sitzung derselben zu Ende gekommen. Eine
Mehrheit, die sich aus Vertretern der drei Cartell-
parteien zusammengesetzt, hat dafür gestimmt, daß in
Zukunft das Socialistengesetz dauernde Geltung haben
soll. Aber aus der Vorlage ist vor diesem Beschluß
eine Maßregel ausgemerzt worden, ohne welche die
Regierung nicht ankommen zu können meint, nämlich
die Ausweisung.

Die Beschlüsse der ersten Lesung sind noch keines-
wegs als endgültige zu betrachten, das haben auch
verschiedene Mitglieder der Commission ausdrücklich
betont. Sodann giebt die Commission in ihrer Zu-
sammensetzung nicht genau die Stimmung und das
muthmaßliche Verhalten der Vollversammlung wieder.
Denn aller Wahrscheinlichkeit nach werden sowohl die
Centrumpartei als auch die Nationalliberalen im Ple-
num nicht geschlossen stimmen. Der größere Theil des
Centrums ist gegen das Ausnahmengesetz, ein kleinerer
Theil, darunter Abg. Reichensperger, will unter ge-
wissen Bedingungen ein solches bewilligen.

Das Gros der Nationalliberalen würde gewiß der
unbegrenzten Dauer des Gesetzes zustimmen, wenn die
Regierung die Ausweisungsbefugniß fallen ließe. Nun
ist seitens der Freiconservativen oder Deutschen Reichs-
partei ein vermittelnder Vorschlag gemacht worden,
den der Minister Herrfurth als ein „Ei des Columbus“
bezeichnete. Das Gesetz solle dauernde Geltung haben,
die darin enthaltene Ausweisungsbefugniß aber auf
zwei oder drei Jahre beschränkt werden. Aller Wahr-
scheinlichkeit nach wird man sich auf dieser Grundlage
einigen.

Eine entschiedene Haltung nahmen in der Commission
nur die Conservativen auf der einen, die Freisinnigen
(und der Socialdemokrat) auf der anderen Seite ein.
Beide handeln consequent, ohne daß ihnen daraus ein
Vorwurf erwachsen könnte. Die Conservativen würden
der Vorlage in unveränderter Gestalt und auch dann
zugestimmt haben, wenn dieselbe keine Abmilderung
im Vergleich mit dem jetzt geltenden Socialistengesetz,
sondern vielmehr noch Verschärfungen enthielte; schon
vor zwei Jahren, als Herr v. Bittner eine Vorlage
mit schärferen Bestimmungen dem Reichstage vorlegte,
sah diese die Zustimmung der Conservativen. Ebenso
consequent ist — wie schon bemerkt — das Verhalten
der Freisinnigen. An dem Gesetze mag noch so viel

herumgedobert werden, die Freisinnigen verwerfen es,
da es eben ein Ausnahmengesetz ist.

Gegenüber der unfreitharen Thatsache, daß die
Zahl der socialdemokratischen Stimmen während des
zehnjährigen Bestehens des bisherigen Socialistengesetzes
eine immer größere geworden, ist der Streit über die
Zweckmäßigkeit des Ausnahmengesetzes ein recht leb-
hafter. Es steht in demselben natürlich Behauptung
gegen Behauptung: eine Beweisführung durch die Praxis
ist eben nicht möglich und auch die probeweise Auf-
hebung des ganzen Gesetzes auf ein Jahr (wie kürzlich
vorgeschlagen wurde) würde zu keinen sicheren Schlüssen
führen; denn die socialdemokratischen Führer müßten
Einsichtspunkt sein, wenn sie sich während dieses Probe-
jahres nicht launfroh verhielten! Der Lohn dieser
Zurückhaltung wäre ja dann ungewiss, die gänz-
liche Aufhebung des Socialistengesetzes und wenn die
Socialdemokraten auch öffentlich aussprechen, daß ihnen
das Gesetz nicht geschadet, sondern im Gegentheil nur
genützt habe, so werden sie sich doch wohl hüten, für
ein solches ihnen „nützliches“ Gesetz zu stimmen.

Ob mit, ob ohne Ausnahmengesetz — die Entwick-
lung der Socialdemokratie, deren Bekämpfung durch
„geistige Waffen“ angeblich ohne Ausnahmengesetz leichter
wäre, ist schon insofern kein gutes Zeichen, als sie die
wachsende Anzufriedenheit in den Reihen der arbeiten-
den Klassen zeigt. An dieser Thatsache hat auch die
vom Kaiser Wilhelm I. eingeleitete Socialreformgesetz-
gebung nichts geändert, wenngleich nicht verkannt wer-
den darf, daß die heilsamen Wirkungen besonders der
Alters- und Invaliditätsversicherung begreiflicherweise
erst nach einer Reihe von Jahren in die Erscheinung
treten und alsdann vielleicht wirken könnten. Aber
was sind die immerhin doch nur geringen Alters-
renten gegen die goldenen Berge der Freiheit und
des Wohllebens in dem erträumten Zukunftsstaat!
Mit letzterem können reale Politiker nicht concurriren!

Bundschau.

* Deutschland. Kaiser Wilhelm ist von sei-
nem zweitägigen Jagdausfluge nach Lezlingen wieder
zurückgekehrt.

* Dem Reichstage ist ein neues Weißbuch zuge-
gangen. Dasselbe betrifft die deutschen Interessen im
Nigergebiete, Togo etc.

* Zu den Anträgen auf Einführung des Befähig-
ungsnachweises haben die Abgg. Afermann und Ge-
nossen für die zweite Lesung einen Centralantrag ge-
stellt, welcher sich dem Antrage der Reichspartei insofern

annähert, als er zwar, wie der ursprüngliche Antrag,
eine größere Anzahl von Gewerben umfaßt, aber die
Ablegung einer Prüfung ebenfalls nur für solche Ge-
werbe verlangt, bei deren mangelhafter Ausübung
Leben und Gesundheit der Handwerker oder ihrer Mit-
bürger in Gefahr kommen, und für die übrigen die
Beibringung von Lehr- bezw. Arbeitszeugnissen vorschreibt.

* Der Reichscommissar in Ostafrika, Wischmann, ist
zum Major befördert worden.

* Am Freitag setzte der Reichstag die Etatsber-
athung beim Etat des Auswärtigen Amtes fort. Abg.
Nichter ergriff beim Gehalt des Staatssecretärs die
Gelegenheit, sich über die bekannten Preshnachrichten
von einer die auswärtige Politik durchkreuzenden Thä-
tigkeit des Grafen Waldersee Aufklärung zu erbitten.
Der Kriegsminister wies alle diese Gerüchte als frivole
Erfindungen entschieden zurück; ebenso Staatssecretär
Graf Bismarck. Die Forderung einer weiteren Rath-
stetigkeit des Grafen Waldersee Aufklärung für die
colonialen Angelegenheiten rief eine längere Colonial-
debatte hervor. Abg. Windthorst zeigte sich durch die
Erklärung des Unterstaatssecretärs Grafen Berchem in
der Budgetcommission wegen Zulassung der katholischen
Orden in den Colonien nicht ganz befriedigt. Staats-
secretär Graf Bismarck zeigte sich indes so entgegen-
kommend, daß der Abg. Windthorst schließlich auf
weitere Anstellungen verzichtete. Die Abgg. Richter
und Bamberger behaupteten die Erfolglosigkeit der
deutschen Colonialpolitik und die Wertlosigkeit unserer
Colonien, wogegen der Abg. Wörmann sich über die
Zukunft der Colonien Deutschlands guten Muths zeigte.
Was der letztere Redner noch vermühte, war überall
in unsern Colonien eine feste staatliche Gewalt, wie sie
in Kamerun und Togo bestehe. — Bei dem Etatsposten
der Gesandtschaft in Bern brachte Abg. Baumbach in
längerer Rede den Fall Wohlgenuth und das Ver-
hältniß zur Schweiz zur Sprache. Staatssecretär Graf
Bismarck konnte ihn dahin beruhigen, daß eine Ver-
stimmung zwischen der deutschen Regierung und der-
jenigen des befreundeten Nachbarlandes nicht bestehe
und auch nicht bestanden habe. Die Erschütterung der
Machtstellung der deutschen Socialdemokratie in der
Schweiz werde von selbst kommen, je mehr das prac-
tische Schweizervolk sich gewöhnen werde, die Dinge
in ihrem wahren Lichte zu sehen. Nachdem noch der
Abg. Singer den Fall Wohlgenuth, obgleich Graf
Bismarck denselben als abgethan bezeichnete, wieder
berührt hatte, wurde ein Antrag auf Schluß der De-
batte gestellt. Abg. Richter bezweifelte die Beschluß-
fähigkeit, die dann auch festgestellt wurde.

Er soll dein Herr sein!

Roman von Marie Nichtenberg.

(23. Fortsetzung.)

Kast drei Monate waren verfloßen, seit Martha an
das Krankenbett des kleinen Ghyla geführt worden
war. Jetzt war der Knabe nach langer gefährlicher
Krankheit, wie der Arzt bestimmt versicherte, lediglich
durch Marthas treue, sorgfältige Pflege wieder völlig
genesen und blühte wieder in rosig-frischer Kraft immer
lieblicher empor. Der kleine Ghyla hing mit stürmisch-
zärtlicher Liebe an seiner taubsten stillen Wärterin, welche
nie von seiner Seite wich und nur für den Knaben zu
leben schien.

Die alte Kastellansfrau und ihr Mann waren nur
allzu glücklich, den kleinen Ghyla so trefflich gedeihen
und so prächtig versorgt zu sehen. Denn da sich Graf
Albanza noch immer — in Folge seiner schweren Ver-
wundung — in Pest unter der Behandlung der Aerzte
befand, so ruhte alle Verantwortung bezüglich des Kin-
des auf ihren Schultern. Und seit der Graf wieder
besser geworden war, hatte er durch einen vertrauten
Kammerdiener sehr häufig nach des Kindes Befinden
besrielich anfragen und die Gesundheit und Pflege des-
selben sowohl dem Kastellan als auch seiner Frau auf
das Dringendste ans Herz legen lassen. Deshalb

dannten diese dem Himmel, daß sie in Martha eine so
vorzügliche Pflegerin des Knaben gefunden hatten und
dachten gar nicht mehr daran, nach Marthas Legiti-
mationspapieren zu forschen, weil sie fürchteten, dieselbe
durch ein solches Mißtrauensvotum zu verletzen.

Auch hatte die einfache Kastellansfrau längst selbst
herausgefunden, daß ihr Martha — so jung sie auch
noch zu sein schien — an Geist und wissenschaftlicher
Ausbildung weit überlegen war, denn so wenig dieselbe
auch sprach, so trug doch Alles, auch das einfachste
Wort aus ihrem Munde, den Stempel eines edlen,
hochgebildeten Geistes. In Folge dessen hatte sich auch
die alte kränklige Frau daran gewöhnt, bei all ihren
kleinen Sorgen und Anliegen ihre Zuflucht zu Martha
zu nehmen, welche stets bereit war, ihr mit Rath und
Hülfe zur Seite zu stehen. So auch heute, wo die
alte Frau noch ganz spät erlig mit einem Brief in der
Hand in Marthas Zimmer trat, welche mit einer leicht-
en Handarbeit in der Sophaeckle lehnte, während der
kleine Ghyla im Nebenzimmer friedlich schlummerte.
Martha war in so tiefes Träumen versunken, daß sie
das Eintreten der Kastellain erst gar nicht bemerkte,
doch als diese geschäftig sagte: „Denken Sie nur, liebes
Kind, unser gnädiger Herr Graf trifft nurgen hier auf
Albanza ein, wie uns der Kammerdiener durch diesen
Brief soeben anzeigt.“ — da fuhr sie hastig aus ihrem

trüben Sinnen auf, während ihr gebräuntes Antlitz
für einen Augenblick wie in Furchenluth getaucht zu
sein schien. Dann aber, nachdem sie mühsam erst nach
Athem gerungen hatte, fragte sie ängstlich: „Wird der
Herr Graf lange hierbleiben?“

„Ich glaube wohl für immer,“ erwiderte die alte
Frau leuzend. „Ach, es ist ein entsehlisches Unglück!
— Unser schöner, stolzer Herr ist durch den Schuß in
die Stirn auf beiden Augen erblindet! — Denken Sie
nur, wie entsehllich das ist. — Doch, um Himmels-
willen, was fehlt Ihnen denn, Martha?“ ging die
alte Frau plötzlich über, als ein leiser zitternder Auf-
schrei Marthas ihre Erzählung unterbrach und diese
wie vernichtet ins Sopha zurücklank.

„D nichts, nichts, ich fühle mich nicht recht wohl,“
stammelte Martha mit leiser bebender Stimme, sich ge-
waltsam zu ruhiger Fassung zwingend. „Und dann —
es kam so plötzlich — der Gedanke ist so gräßlich —“
erschreckt hielt sie inne, als fürchte sie, ihre Gedanken
auszusprechen.

„Ah, ich kann es mir schon denken,“ warf die
Kastellainin mitleidig ein. „Sie haben vielleicht selbst
einen solchen Fall in Ihrer Familie erlebt und sind
jetzt durch meine Worte plötzlich daran erinnert worden.
Nur ruhig, liebes Kind, das giebt sich Alles wieder.
Doch jetzt, Martha, will ich Sie allein lassen, damit

* **Frankreich.** Der Senat genehmigte den für das Marine-Commando verlangten Credit von 58 Millionen zum Bau von Kriegsschiffen auf Privatwerken. Der Marineminister Barbey hatte die Forderung befristet und angekündigt, die Regierung werde im nächsten Jahre einen Credit für den Bau von Panzerschiffen auf Staatswerken fordern.

* Infolge der Abstimmung der Kammer der Deputirten über das Bündelholzschnonopol wollte der Minister Rouvier sofort zurücktreten, wurde aber von Tirard, wenn auch mit Mühe davon abgebracht. Die äußerste Linke stimmte mit den Boulangisten und einem Theil der Rechten gegen die Regierung. Es ist das erste Wiedererscheinen des alten Bündnisses, das jedes Ministerium unmöglich macht. Die Abstimmung macht beifalls einen sehr schlechten Eindruck.

* Dieser Tag letzte Boulanger wieder den Telegraphen stark in Bewegung. In den Wandelgängen der Pariser Deputirtenkammer versicherte man, die Geheimnisse habe eine dichterische Depesche abgefangen und entziffert, und daraus vernommen, daß Boulanger Abends in Paris eintreffen werde. Sofort waren alle Berichterstatter auf den Beinen, um der Polizei bei der Ausfahung des Schrecklichen beifällig zu sein. Die ganze Geschichte beruht auf einer Fabel, die Boulanger von der Insel Jersey nach der Insel Guernsey machte. Die Polizei von Saint Helier telegraphirte die Abreise und darob große Aufregung in Regierungskreisen.

* **Belgien.** Die Afrika-Conferenz hofft auf Grund des neuesten Telegramms Stanley und Emin Pascha noch vor Schluß des Congresses empfangen zu können und beabsichtigt sich nöthigenfalls zu diesem Behuf zu vertagen.

* In einer Denkschrift, welche der Minister des Aeußeren des Congo-Staates an den König Leopold von Belgien gerichtet hat, wird darauf hingewiesen, daß die reguläre Truppenmacht im Congo-Lande seit Jahresfrist verdoppelt wurde und heute 2200 Mann und 23 Officiere zählt, denen in einzelnen Bezirken Melken in ansehnlicher Stärke zur Seite stehen. Ein verheerendes Lager für 600 Soldaten, das die Handelsstraße nach dem Innern beherrscht, sei angelegt, ein zweites im Bau befindlich. Mit der militairischen Action sei eine diplomatische Hand in Hand gegangen, deren wichtigster Erfolg das Bündniß mit dem viel genannten Häuptling Tippu Tipp sei, durch welches die Greuel der Sklavenjagden vermindert würden.

* **England.** Die Verhandlungen der Barmen-Commission wurden endlich am Freitag, am 128. Sitzungstage, beendet. Die letzten vierzehn Tage nahm der Vertheidiger der Times mit seiner Rede in Anspruch. Wann die Richter ihren Spruch abgeben werden, ist noch unbekannt.

* **Amerika.** Neuere Nachrichten aus Brasilien liegen heute nicht vor. Wie sehr man im Lande schon seit Monaten mit dem republikanischen Gedanken umgegangen war, ersieht man aus den jetzt eingetroffenen, vom Anfang October datirten Zeitungen. In sämtlichen fundet sich eine Notiz, vor der die festgedruckten Stichworte stehen: „Der Kaiser entlassen“. Dann wird erzählt, daß aus Rio in San Paolo eine Depesche eintraf, welche die Worte enthielt: „Der Kaiser entlassen durch Onro Preto“. Sofort verbreitete sich in der Stadt die Kunde, die Republik sei erklärt, bis man nach mehrfachen telegraphischen Anfragen in der Reichshauptstadt dahinter kam, daß das Telegramm durch ein

Versehen (!) des erpöbirenden Beamten völlig entstellt worden war. — Es lag in der That ein Versehen vor, die Nachricht war eben — verkrüßt.

* **Afrika.** Stanley hat nach London gemeldet, er sei in Beileitung Emin Paschas, dessen Tochter und der übrigen Europäer am 10. November wohlbehalten in Nywaywa angekommen. Am 12. d. gedachte er die Reise nach der Dittüste fortzusetzen. Er habe 750 Leute bei sich, wovon 290 dem Goloje Emin angehören. Seit dem Abmarsch von Victoria-Nyanza-See habe er nur 18 Leute verloren. In Zulama hatte er einen viertägigen Kampf mit den Eingeborenen zu bestehen, es gelang ihm aber, sich durchzuschlagen.

* **Australien.** Aus Samoa wird gemeldet, daß Mafitoea unter großen Freudenbegegnungen wieder als König eingekleidet worden sei. Die Vertreter Deutschlands, Englands und der Vereinigten Staaten sollen bekannt gemacht haben, daß sie Mafitoea als König anerkennen würden. Nach den bisherigen Nachrichten hatte Mafitoea zu Gunsten Mataaas auf die Königswürde verzichtet. Von den deutschen Officiern wurde alsdann erklärt, daß Mataaas die Anerkennung Deutschlands nicht finden würde. Zur Erklärung des Umschwungs in der Stimmung Mafitoeas müssen nähere Einzelheiten über die dazwischen liegenden Vorgänge abgewartet werden.

Locales und Provinzielles.

* **Esseth,** 25. Nov. Unsere Handelsflotte ist dieser Tage abermals um ein großes Schiff vermehrt worden. Von Herr C. Winters und Mittheber ist am Freitag die in Hamburg liegende eiserne Bark „John Waterston“ für £ 1250 gekauft worden. Herr Capitain Fresser die Führung übernehmen.

* In einer der letzten Nummer d. Bl. wird das den Herren A. u. Th. Schiff gehörige Stallgebäude an der Steinstraße zum Verkauf ausgedoten. Beim Lesen dieser Anzeige kam dem Einsender der Gedanke, das betreffende Gebäude müsse von der Stadt angekauft und zu einer Markthalle eingerichtet werden. Abgesehen von der Bequemlichkeit, die unseren Hausfrauen durch die Einrichtung einer solchen Halle geboten würde, würden sicher auch unsere Geschäftsleute den ihnen wohl zu gönndenen Vorteil davon haben. Einem üblichen Magistrat und Stadtrath sei dieser Plan zur sorgfältigen Erwägung empfohlen.

* In der letzten Versammlung des Kriegervereins wurde beschloffen, von der Errichtung eines Kaiserdenkmals in hiesiger Stadt vorläufig Abstand zu nehmen.

* Der Pulsschlag in der Frequenz der hiesigen Navigationschule scheint ein stärkerer zu werden, da, der bisher so schwachen Anzahl von Schülern gegenüber, zur Zeit doch im Ganzen 34 Schüler wieder vorhanden sind, wovon 13 in der einen Steuermannsklasse weilen, die gegen Weihnacht ihren theilweisen Schulabschluß machen, 15 seit October die andere Steuermannsklasse besuchen, die im April 1890 sich der gefelichen Prüfung zu unterwerfen haben, sowie 6 Schüler den Coursus in der Schifferklasse im Februar zu bewältigen haben.

* Gestern Abend ist der Heizer des Dampfsprahms D 12, welcher in der Nähe der Ziegelei in Kienen vor Anker lag, über Bord gefallen und ertrunken. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden.

* Die neuen Postanweisungen weisen auf der Rückseite eine von dem bisherigen Vordruck völlig abwei-

chende Einrichtung auf. Es sind die Abgrenzungen für Postanweisungen nach oben gerückt und die vorgezeichnete Quittungsformel daruntergerückt. Diese Einrichtung bietet, nach der „D. Verkehrtztg.“, Vortheile für die praktische Handhabung nicht allein dadurch, daß sie die Uebereinstimmung mit den Packetadressen und Postauftragsformularen herstellt, bei welchen die Vorgezeichnungen für die Ankunftsnummern sich gleichfalls am oberen Ende der Karte befinden, sie läßt auch für Quittung und Bestellvermerke der abtragenden Boten geeigneten Raum. Selbstverständlich ist die Neueinrichtung nicht allein bei den mit neuem Weststempel versehenen Postanweisungen, sondern auch beim Formular C. 90 — Postanweisungen ohne Weststempel — durchgeführt.

(Soldatenbriefe.) Nachdem die Rekruteneinstellungen erfolgt sind, wird auf die bezüglich Bestimmungen über Soldatenbriefsendungen aufmerksam gemacht. Jede Sendung, sei es Postanweisung, ein einfacher Brief oder eine Packetsendung, muß, sofern auf Ermäßigung oder Portofreiheit Anspruch gemacht wird, den Vermerk: „Soldatenbrief! Eigene Angelegenheit des Empfängers!“ tragen; in diesem Falle und vorausgesetzt, daß die Sendung wirklich die eigene Angelegenheit des Empfängers betrifft, beträgt das Porto für eine Postanweisung bis zum Betrage von M. 15 nur 10 s, gewöhnliche Briefe bis zu einem Gewicht von 60 Gramm werden portofrei befördert. Packete ohne Werthangabe werden bis zum Gewicht von 3 Kilogramm (6 Pfund) ohne Rücksicht auf die Entfernung für 20 s befördert. Stadtpostsendungen und Sendungen aus dem Landbestellbezirk der Postaufgabestation, sowie alle Sendungen über 60 Gramm, Postanweisungen über M. 15, Geldbriefe, Kreuzbandsendungen, sowie Packete über 3 Kilogramm und solche mit Werthangabe müssen nach dem allgemeinen Portotarif frankirt werden.

* Eine im hohen Grade die allgemeine Aufmerksamkeit erregende Novelle: „Die Erzählung des Schiffszarzes“ von Rosenthal-Bonin bringt Heft 3 der Familienzeitschrift „Von Fels zum Meer“. Diese Novelle führt in die Tiefen jener geheimnißvoll wirkenden Kräfte, welche jetzt schon beginnen, stark die Juristen zu beschäftigen und auch hinsichtlich der richterlichen Thätigkeit Bedeutung gewinnen. Ferner fällt uns in diesem prächtigen Heft ein gediegener Artikel von Professor H. Vogel auf, — „Ein Siegesfest des Lichtes“ ist sein Titel, — der stammend erkennen läßt, welch einen ungeheuren Einfluß die Photographie auf unser gesamtes geistiges und auch materielles Leben ausübt, welche Machtstellung diese Technik im Leben der Gegenwart sich errungen hat. Der Hüllerische Roman „Am Kreuz“ entfaltet sich zur gewaltigsten Wirkung, er reißt die Leser mit sich fort, und eine neue Erzählung von K. Tilmann führt uns nach Italien und berichtet ganz merkwürdige Dinge. Auf den großen sonstigen Reichthum des Heftes mit seinen durchaus künstlerisch schönen Illustrationen können wir des Raumes wegen nicht ausführlicher eingehen, wenn aber die Zeitschrift, welche sichtbar nach jeder Richtung hin jetzt einen schönen Aufschwung nimmt, so fortfährt, dürfte dieser Jahrgang ein ganz ausgezeichnete werden.

* **Brake,** 21. Nov. Da das Felsch, besonders das Schweinefleisch, im Inlande so hoch im Preise steht, so wird hier sehr viel amerikanisches Pötsfleisch in Käffern eingeführt, das erheblich wohlfeiler ist und deshalb reisenden Abiag findet. Das Pfund kostet

Sie ruhen können; dann sind Sie morgen wieder frisch und munter. Und nicht wahr, Herzchen, dann helfen Sie mir auch morgen für unseren armen kranken Herrn alles recht bequemer einrichten? Denn ich weiß ja, daß Sie es viel besser verstehen als ich, was solch' hoher Herr in seinem leidenden Zustand wünscht und bedarf.“ schloß die gutmüthige Frau, Martha die Hand reichend, welche mit stummem Kopfnicken die Frage der alten Frau bejahte, und verließ dann eiligst das Zimmer.

Den folgenden Tag traf Graf Egon Alhanza auf seinem Stammschloffe ein.

War diese hohe schlante Männererscheinung, welche sich erschöpft auf zwei Diener stützen mußte, um langsam die feinen Marmorstufen der Terrasse zu ersteigen, derselbe Mann, welcher vor wenig Monden — bei seiner Reise nach Pest — im Vollbesitze stolzer Manneshöhlichkeit und Kraftfülle der Gesundheit dieselben Marmorstufen mit elastischen Schritten herabgesprungen war und, sich leicht aufs Pferd schwingend, Irma freundlich lächelnd zugerufen hatte: „In spätestens acht Tagen siehst du mich wieder, kleines Frauchen!“ War das möglich, was das denkbar?

Gehörten wirklich diese leidenden, marmorbleichen Züge, mit der kaum geschlossenen Wunde auf der hohen Stirn, und den großen, noch immer gleich schönen dunklen Augen, welche so täuschend feurig in ihrer

dunklen Pracht aufleuchteten, deren Sehkraft aber dennoch, wie die Aerzte einstimmig behaupteten, durch eine nach innen getretene Blutung der Stirnwunde und Entzündung für immer erloschen war, dem stolzen, alle Frauenherzen bezaubernden Egon Alhanza an? Nein, dieser bleiche, düstere, von Krankheit und Kummer gebeugte Mann war nur noch der Schatten des Egon von ehemals, dessen seltene tadellose Manneshöhlichkeit sogar Leonies eitles, selbstsüchtiges Herz so ganz gefangen genommen hatte, daß sie nicht ohne seinen Besitz leben zu können vermeinte.

Als Graf Alhanza seine Gemächer betreten hatte, war es sein Erstes, der Kastellansfrau den Auftrag zu geben, ihm sein Kind zu bringen. Schnell sandte die Kastellantin den Gärtnerburschen nach dem Kinderzimmer und ließ Martha sagen, sie müsse sofort mit dem kleinen Gyula zum gnädigen Herrn kommen. Dann sagte sie, wie glücklich sie sei, eine so vortreffliche Wärterin für das Kind gefunden zu haben und war selbstlos genug, dem Grafen offenherzig zu bekennen, daß er bei der schweren Krankheit des Knaben die Erhaltung des kleinen Gyula lediglich der unermüdeten Sorgfalt und aufopfernd treuen Pflege Marthas zu verdanken habe.

„Und ich hätte keine Ahnung, daß das Kind krank und in Lebensgefahr war!“ warf Graf Egon leiden-

schaftlich erregt ein. „Jetzt aber ist mein Liebling doch wieder völlig gesund?“

„Vollkommen gesund und blühend wie eine Rose,“ erwiderte die alte Frau rasch.

„Das ist eine Gnade des Himmels. — Denn wie hätte ich das Leben ertragen sollen, ohne meinen Knaben, welcher ja der einzige Lichtpunkt meines unmachteten Daseins ist?“ kam es fast unbewußt von Graf Egon's Lippen.

Zwischen war Martha mit dem kleinen Gyula auf dem Arm leise eingetreten, doch schon nach dem ersten Schritt ins Zimmer blieb sie wie magisch gefesselt durch den Klang von Graf Egon's Stimme zögernd stehen, während ein leises Beben ihre zarte Gestalt durchzuckte.

Des Kindes frische kräftige Stimme aber verriet ihr ihr Dasein, da der lebhafteste Knabe — erstauert über die stumme Regungslosigkeit der zärtlichen Wärterin — mit seinen süßen Kinderlauten Marthas Namen rief und sie liebte.

„Ach, das ist ja die frische Stimme meines Knaben!“ rief Graf Egon in freudiger Erregung, „doch weshalb bringt man ihn nicht zu mir her?“

Ein Wink der Kastellantin rief Martha dicht an die Seite des Blinden und während dieselbe schweigend aber fast ängstlich zögernd mit dem Knaben vor dem

Detail-Verkauf 40 J. Dieser Artikel wird von fast sämtlichen Colonialwaaren-Handlungen geführt. Bei der Verzollung desselben hat sich eine eigenartige Praxis herausgebildet. Um die Salzmenge nicht mit Verfeuern zu müssen, läßt man diese vor der Verzollung ablaufen. Es verlautet übrigens, daß eine besondere Verfügung der Oberzollbehörde über diese Sache in Aussicht steht, dahin zielend, daß zwar jenes Verfahren gestattet wird, die Salzmenge aber besonders verzollt werden muß. (D. Z.)

Wraße, 22. Nov. Abermals ist ein Mann in der Wäse verunglückt. Ein Einwohner von Rade, einer Ortschaft am jenseitigen Wäseufer, der Vormittag mit einem Bote hier angekommen war, wollte Mittags auf dieselbe Weise die Heimreise antreten. Als er mit einer schweren Kiste beladen die Treppe an der Kaje hinabstieg, glitt er aus und stürzte in die Wäse. Zwar waren Leute zur Stelle, die ihn sofort dem nassen Element entzogen; aber es war bei ihm ein Schlagfluß eingetreten. Er wurde noch lebend nach einem nahen Wirthshause getragen und ein Arzt herbeigerufen. Dieser konnte aber nur den unterdessen eingetretenen Tod constatiren. Die Leiche des Verunglückten wurde noch im Laufe des Nachmittags von den Angehörigen abgeholt. (D. Z.)

Osternburg, 22. Nov. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein Unfall. Ein Knabe, der Sohn des Wirths H. am Langenwege, hatte gelegentlich seiner Hochzeit zu der Stunde, wo der Wagen die Straße passieren mußte, ein Tau querüber gespannt und das eine Ende der Sicherheit halber sich um den Arm geschlungen. Als der Wagen nun schnell angefahren kam, konnte der Junge den Anprall nicht aushalten und wurde zu Boden gerissen; dabei gerieth derselbe unter die Räder des Wagens. Wie es heißt, wurden dem Kinde mehrere Rippen gebrochen, auch die eine Hälfte des Gesichtes soll bedeutend verletzt sein. (D. Z.)

Fever, 23. Novbr. Bei Revision der hiesigen Amtsverbandskasse, deren Verwaltung dem Auctionator C. übertragen war, soll sich ein namhafter Defect — man spricht von ca. 20 000 M. — herausgestellt haben. C. hat bei Entdeckung des ihn betreffenden Defectes einen Veräußerungsverlust gemacht und liegt an den Folgen desselben augenblicklich noch schwer krank darnieder. — Da C. für die Amtsverbandskasse eine Caution von 15 000 M. gestellt haben soll, so dürfte erstere einen erheblichen Verlust kaum erleiden; die Caution ist dem Vernehmen nach indeß von 3 Personen für C. gestellt und würden demnach diese des Betrages derselben verlustig gehen. — Ob außer dem angegebenen Defecte auch noch solche der übrigen Kassen, die unter C.'s Verwaltung standen, sich herausstellen werden, dürfte wohl die weitere, eingehendere Untersuchung ergeben. (D. Z.)

Vermischtes.

— Bremerhaven. Auf eine eigenthümliche Weise wurde ein hiesiger Fabrikbesitzer aus großer Lebensgefahr gerettet. Der Betreffende gerieth in das Getriebe einer Maschine hinein und sah bereits seinen sicheren Tod vor Augen, als die Maschine plötzlich stillstand. Wie sich herausstellte, war ein Porzellan-schwein, das der Fabrikbesitzer in der Rocktasche trug, zwischen die Räder gekommen und hatte noch gerade zur rechten Zeit den Stillstand der Maschine verursacht. Der auf so wunderbare Weise Gerettete hat

ebenfalls Ursache, sein Porzellan-schweinchen als theures Andenken aufzubewahren, falls die Räder es nicht zerstampeln haben. — Jetzt, wo die Baumwolle aus dem Borderraum des Dampfers „Ocean King“ herausgebracht ist, läßt sich der Schaden genau übersehen, und stellt derselbe sich geringer heraus, wie anfangs angenommen wurde. 100 Ballen sind vom Feuer direct beschädigt, die übrigen sind von dem eingepumpten Wasser durchnäßt. Das Schiff selbst hat keinen Schaden erlitten.

— Hildesheim, 24. Nov. Die hiesige berechnete Landwirtschaftsschule hat ihr Winterhalbjahr mit 213 Hospitanten und Schülern begonnen, so daß die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten vollständig besetzt sind. Nach ihrer Heimath vertheilen sich die Schüler und Hospitanten wie folgt (die in Klammern stehenden Zahlen geben die Frequenz des vorigen Semesters an): Regierungsbezirk Hildesheim 73 (71), Hannover 42 (31), Lüneburg 22 (22), Stade 14 (11), Aurich 3 (3) und Osnabrück 1 (1), zusammen also Provinz Hannover 155 (139). Den übrigen preussischen Provinzen entstammen: Sachsen 11 (12), Westphalen 1 (1), Brandenburg 1 (1), Schleswig-Holstein 6 (5), Hessen-Nassau 4 (4), Westpreußen 1 (0). Die nichtpreussischen Theile des Reichs weisen auf: Anhalt 1 (1), Baden 1 (0), Braunschweig 19 (14), Hessen-Darmstadt 1 (1), Meiningen 1 (1), Lippe-Deimold 1 (0), Oldenburg 4 (2), Schaumburg-Lippe 1 (0). Aus dem Auslande endlich haben die Niederlande 5 (3) Schüler geliefert. — Aus dem Lehrercollagen ist im Laufe des Schuljahres folgendes zu berichten: Die seit 1865 an der Anstalt wirkenden Herren Dr. Wilbrand und Dr. Sumpf sind zu Oberlehrern ernannt. An die Stelle des zum Generalsecretair der kgl. Landwirtschafts-Gesellschaft berufenen Landwirtschaftslehrer P. Johannsen ist der bisherige Probecandidat M. König getreten. Der Schulgärtner E. Weirup ist, nachdem Herr E. Westenius aus Gesundheitsrücksichten seine Thätigkeit an der Schule aufgeben mußte, zugleich zum Lehrer für Gartenbau befördert. — Auch auf dem Gebiete der literarischen Veröffentlichungen ist das Lehrercollage in gewohnter Weise thätig gewesen. Director Michelsen gab die vierte Auflage des Catechismus der Stillistik seines verstorbenen Vaters und Vorgängers heraus; derselbe übernahm die Herausgabe des unter dem Namen Hans Hubert erscheinenden Frankfurter Bauenkaleenders für 1890; Dr. S. Siatz veröffentlichte den Nachtragscatalog der Schulbibliothek, welcher die Zugänge von August 1883 bis dahin 1889 mit 975 Bänden in 1745 Bänden enthält. Wir dürfen bemerken, daß die Schulbibliothek mit bis jetzt 4366 selbstständigen Werken in 6938 Bänden auch den früheren Schülern und sonstigen Interessenten zur Verfügung steht und eifrig benutzt wird. Die dritte ganz ungarbeitete Auflage der von dem Director und dem Lehrer Redderich herausgegebenen Geschichte der deutschen Landwirtschaft ist im Erscheinen begriffen. — Die andauernde Blüthe der hiesigen Anstalt bei dem gleichzeitigen Aufblühen der Seitens der hiesigen Schule beförderten Landw. Winterschulen (Morheim, Bassum, Diepholz, Meinerien, Feine) ist ein gutes Zeichen sowohl für die Strebsamkeit der Hannoverischen Landwirthe, wie für das Vertrauen, welches die Hildesheimer Schule, die mehr und mehr von Söhnen ihrer ehemaligen Schüler besucht wird, genießt.

— Eine Entführungsgeschichte, bei welcher ein achtzehnjähriger Jüngling von einer um ein Jahrzehnt

älteren Dame entführt worden sein soll, wird der „N. N. Z.“ aus dem Westen Berlins gemeldet. Die bei dem Rentier S. in der Potsdamer Vorstadt in Stellung befindliche Gouvernante Claire K. aus Geislar war vor etwa vierzehn Tagen entlassen worden, weil aufgefangene Briefe bewiesen, daß sie mit dem ältesten, achtzehnjährigen, in einem Banjeschäfte als Lehrling angestellten Sohne des Hauses Beziehungen unterhalten. Seit Montag war der junge Bankbesitzer verschwunden. Die Eltern schöpften Verdacht, daß ihr Sohn von der ehemaligen Gouvernante entführt worden sei, und ein mit den Nachforschungen betrautes Detectivbureau stellte fest, daß Fräulein K. bis vorigen Montag in einem Hotel der Friedrichstraße logirt und am Montag dieses Tages in Begleitung eines jungen Mannes, auf welchen die Beschreibung des S. paßte, von Bahnhof Friedrichstraße abgereist sei. Da die Spuren des Liebespärchens nach Köln a. Rh. hinführen, gelang es, die Thätigen in einem dortigen Hotel abzufassen.

— In Ebing — so erzählt die „Marienb. Ztg.“ — kam dieser Tage eine zerlumpte Frau zur Vorsteherin einer Wohlthätigkeitsanstalt, klagte ihre bittere Noth, erzählte, daß ihr Mann gestorben sei u. s. w. Die Dame tröstete die unglückliche Wittwe, gab ihr Geld und sagte ihren Besuch für den Vormittag des folgenden Tages an. Sie kam denn auch zu dieser Zeit mit einer Begleiterin und sah ein Bild des Glends, nackte Hände, weinende, verwahrloste Kinder. Die Mutter öffnete auch die Kammerthür, und mit stummer Geberde zeigte sie auf eine dort liegende Gestalt mit einem Todtenantlitze, den verstorbenen Ernährer der Familie. Die Damen entfernten sich bald darauf, um für die Beerdigung Sorge zu tragen. Als sie die nöthige Bestellung gemacht, hatte sich der Himmel bewölkt, und mit gelindem Schreden bemerkte die eine der Damen, daß sie ihren Schirm bei der armen Familie zurückgelassen habe. Sie begaben sich schleunigst nach dem Hause der Trauer zurück; aus dem Innern schallte lauter Lärm zu ihnen herüber. Nach einigen Jägern traten sie ein, öffneten die Stubenthür und — sahen dort eine ausgelassene Gesellschaft, Männer und Frauen, bei Kuchen, Bier und Brauntwein in jubelnder Freude um den Tisch versammelt — den Todten mitten unter ihnen.

Farbige Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 12.55 p. Met. — glatt, gestreift, karriert u. gemustert (ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins) — verrobren- und säckweise vorrath- und selbst bei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (R. u. K. Postfach) **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Weisse Bettfedern 2 Mark das Pfd. staubfrei **Flaum** 2 M. 50 und hochfein 3 M. 75 je gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfund. **C. F. Kehroth, Hamburg**. Umtausch gestattet, Muster frei.

Schleswig-Holsteinische Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet Mitte December statt. Gegen den Coursverlust von ca. 5 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfg. pro 100 Mark.

Wasserkand der Wäse an der großen Brücke. Bremen, 23. Nov., Morgens 7 Uhr, 0,52 m unter Null.

Grafen niederkniete, sagte die Kastellantin eifrig: „Hier, gnädiger Herr, ist Ihr Sohn und dessen treue Wärterin, deren sorgfältige Pflege Sie das Glück verdanken, Ihren Knaben noch zu besitzen.“ Rasch langte Graf Egon nach dem kleinen Ghula, nahm ihn in seine Arme und schloß ihn fest ans Herz; dann aber — wie plötzlich einer heiligen Verpflichtung gedenkend — hielt er Martha die rechte Hand entgegen, während er mit der linken den Kleinen fest an seine Brust hielt und sagte tiefbewegt: „Geben Sie mir die Hand, Martha, und lassen Sie mich Ihnen aus vollster Seele für die Erhaltung meines Kindes danken! — Ich kann ja nichts thun als danken, denn lohnen läßt sich solche Engels-güte nicht. Aber bitten will ich Sie, für immer bei meinem Kleinen zu bleiben und mich fürderhin nicht als Ihren Herrn, sondern als Ihren Freund zu betrachten, welcher Ihr ewiger Schuldner bleiben wird.“

Als Graf Egon den Knaben Martha abgenommen und seine Hände die ihrigen berührt hatten, war sie leise zusammengezuckt, dann aber sah sie mit gefalteten Händen zu ihm auf, als wolle sie jede scharfe Linie zählen, welche Krankheit und Kummer in Egon's ichönes Antlitze gezeichnet hatten. Und erst auf einen zweiten Wink der Kastellantin hatte sie sich so weit gefakt, daß sie ihre kleine bebende Hand leicht in Graf Egon's dargebotene Rechte legte, während sie schüchtern und

leise in einer an ihr ganz fremden, eigenthümlich stotternden Redeweise erwiderte:

„Ich that — es gern — Herr Graf — denn — ich habe — das Kind — lieb!“

Mit warmer Herzlichkeit Marthas Hand in der seinen haltend, horchte Graf Egon mit sinnender Miene auf den weichen Tonsall ihrer Stimme, dann sagte er: „Sie müssen noch recht jung sein, Martha, wie ich aus dem Klange Ihrer Stimme schließe, welche in ihrer kindlichen Weichheit ganz jenem meiner verstorbenen Gattin gleicht. — Doch weßhalb zittert Ihre Hand so heftig? — Was fehlt Ihnen, liebes Kind?“ forschte Graf Egon erstaunt, „oder sollte Sie mein entstelltes, leidendes Ansehen vielleicht erschreckt haben, so daß Sie sich vor mir fürchten? Das thäte mir unendlich leid, denn ich wünschte Sie mit meinem Knaben recht viel um mich zu haben, da dies Kind ja die einzige Freude meines düsternen, lichtlosen Lebens ist! Also nicht wahr, Martha, Sie werden sich nicht mehr vor dem finsternen, lebensmüden Kranken fürchten? Denn es würde mir unendlich wehe thun.“

„Ich sollte mich vor Ihnen fürchten? Gewiß nicht, Herr!“ sprach er sich in leidenschaftlicher Erregung von Marthas Lippen. „Und,“ schloß sie dann, sich plötzlich besinnend, wieder in ihrer schüchtern zagenden Weise,

„ich komme gern, Herr Graf, so oft sie den Knaben bei sich haben wollen.“

Das ungeduldige Weinen des kleinen Ghula, welcher nach der langen Abwesenheit den Vater nicht mehr kannte und jetzt ungefühl zu Martha zurückverlangte, unterbrach das Gespräch.

Und als sich Martha jetzt niederbeugte, um das Kind an sich zu nehmen, legte Graf Egon seine Hand auf ihr Haupt und sagte mit einem schwachen Lächeln, welches wie ein süchtiger Sonnenstrahl sein düstres Antlitze für einen Moment erhellte, in warmem, herzlichen Tone: „Ich glaube Ihnen, Martha, und baue fest auf Ihr Versprechen; denn es liegt in Ihrem ganzen Wesen und besonders in dem Klange Ihrer Stimme für mich etwas so Sympathisches und Vertrauenerweckendes, daß ich Ihnen unbedingt glauben und vertrauen muß!“

Als Martha dann mit dem Knaben, welcher ermüdet war und sein gewöhnliches Mittagschlafchen zu machen begehrte, das Zimmer des Grafen verlassen hatte, sagte die Kastellantin zu dem Schlossherrn:

„Herr Graf, Sie werden gewiß nicht böse sein, daß wir Martha noch nicht nach Ihren Legitimationspapieren gefragt haben, welche doch gewiß in der besten Ordnung sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Schon in wenigen Tagen, am 5. December, Ziehungsanfang
II. Saalfelder Kirchbau-Geld-Lotterie. Haupt-Treffer **30,000** Mark und drei **10,000** Mark u. s. w., u. s. w., insgesamt **8078** Geldgewinne
LOOSE nur **3** Mark, 11 Loose für 30 Mark, sind zu beziehen durch **Hermann Brüning**, Saalfeld a. d. Saale.
 (Für Porto und Listen 25 Pfg. extra.)
 Obige Loose sind zu haben bei **L. Zirk.**

Wie vorgestellt und beschienigt hat der Rötter Johann Hermann Billenkamp zu Großenmeer-Moorseite mittelst eines am 12. April 1889 vollzogenen Contractes von seiner zu Artikel Nr. 53 der Mutterrolle der Gemeinde Großenmeer catastrirten „Reifenwiese“ Parcellen 401/278 in Flur I eine Grundfläche von 0,4498 ha an die Schulacht zu Großenmeer verkauft und zum sofortigen Eigentum übertragen.

Dieses Grundstück wird begrenzt im Westen von der Chaussee zu Moorseite, im Norden von Ottmann Hilbers Gründen, im Osten von Eilert Hillmer's Grundstücken und südlich von dem Lande, welches genannter J. H. Billenkamp kürzlich an den Zimmermeister Gerh. Röhren verkauft hat.

Vorbesitzer des verkauften Grundstücks waren:

Die Ehefrau, jetzt Wittve des Bräutigars Joh. Wulf geb. Funke zu Delfshausen und vor dieser, deren Vater, der Rötter Joh. Gerh. Funke zu Moorseite.

Der Vertreter gedachter Schulacht — der Schuljurat August Wedemeyer zu Großenmeer — hat um Erlassung einer Convocation gebeten.

Diesem Ansuchen gemäß werden hiermit alle Berechtigten aufgefordert, ihre hypothekarischen Forderungen an Capital, Zinsen und Kosten und ihre dinglichen Ansprüche insbesondere auch Eigentums-, lehnrechtliche und fideicommissarische Rechte, Reallaften und Servituten bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs in dem auf

Montag, den 20. Januar 1890 beim unterzeichneten Amtsgerichte angelegten Angabeterminne gehörig anzumelden. Die Angaben können schriftlich oder mündlich zum Protocoll des Gerichtsschreibers gemacht werden.

Der Ausschlußbescheid erfolgt **Mittwoch, den 22. Januar 1890.** Glsfleth, 1889, November 20.
Großherzogliches Amtsgericht.
 Z u h r k e n .

An die Berichtigen des **Schulgeldes** zur **Bürgerschule** pro III. Quartal wird erinnert.
H. Fels,
 Rechnungsführer.

Holzpanzern, Pantinen in großer Auswahl empfiehlt
Joh. Bargmann.

Von heute ab verkaufe ich sämtliche **Hüte** unter Preis.
R. Timme.

Zur gründlichen Reinigung von **Betten** durch meinen gut desinfectirten Dampfapparat halte mich bestens empfohlen. Aufträge werden in und außer dem Hause ausgeführt.
Frau A. Mortensen,
 Berner, Manzenbüttelestraße 17.

Das Wunderbuch (6. u. 7. Buch Moses) enthaltend Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versegelte Buch, verleiht für 5 M. **R. Jacobs** Buchhandlung **Blankenburg a/S.**

Fertige Särge in Metall, eichen und föhren Holz, polirt und lackirt, in allen Größen, empfiehlt bei Bedarf äußerst billig.
C. Paulsen.

Treibend gefunden in der Weser am Montag ein **Dienstschiff.**
H. Windeler.

Für die vielen Beweise der Theilnahme am Tage unserer goldenen Hochzeit, sagen wir hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.
 Glsfleth, Nov. 23., 1889.

W. Caffeeboom u. Fran.

Glücks-Anzeige. Die 6 Jahre garantierte der Staat. 1. Ziehung: 12. Decemb.
Einladung zur Theilnahme an den Gewinn-Chancen
 der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher **9 Millionen 553,005** Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaftesten Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 M.
 1. Prämie 300,000 M., 56 Gew. a 5000 M.
 1 Gew. a 200,000 „ 106 Gew. a 3000 „
 1 Gew. a 100,000 „ 203 Gew. a 2000 „
 1 Gew. a 75,000 „ 6 Gew. a 1500 „
 1 Gew. a 70,000 „ 606 Gew. a 1000 „
 1 Gew. a 65,000 „ 1060 Gew. a 500 „
 2 Gew. a 60,000 „ 29 Gew. a 300 „
 1 Gew. a 55,000 „ 120 Gew. a 200, 160 M.
 1 Gew. a 50,000 „ 3093 Gew. a 148 M.
 1 Gew. a 40,000 „ 7994 Gew. a 127, 100
 1 Gew. a 30,000 „ 94 M.
 8 Gew. a 15,000 „ 9045 G. a 67, 40, 20 M.
 26 Gew. a 10,000 „ i. G. a 50, 200 Gew.
 und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Gewinn-Ziehung, welche amtl. am **12. December d. J.** festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mark, das halbe Originalloos nur 3 Mark, das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mk. und werden diese vom Staate garantirten Originalloose [keine verbotenen Promessen] mit Beifügung des Verlosungsplanes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. Jeder der Theilnehmenden erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste angefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woran Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungs-Karte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

12. December d. J. vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.,** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Juniden, 22. Nov. nach **Adonis, Brane** Bremerhaven

Der Ausverkauf im Hause des **Barbier Wittler** (früher **Punkte**) ist noch einige Tage verlängert.
S. Aron aus Bremen.

Meine sämtlichen **Winter-, Regenmäntel und Jacketts**

habe ich bedeutend im Preise heruntergesetzt.
Oldenburg. S. Hahlo.

Ungeziefer u. Sautpflege des Viehes!!

Angeler Viehwaspulver, angefertigt seit 1866 in der Apotheke zu Satrup in Angeln, beseitigt sehr schnell und sicher jegliches Ungeziefer bei **Rindvieh, Pferden, Schafen und Schweinen.** Es übertrifft nicht nur jedes andere hier zu Lande gebräuchliche Mittel an **Wirksamkeit und Billigkeit** (beispielsweise das unbedequate Waschen mit Taback etc.) sondern wirkt außerdem **überaus wohltuend auf die Gesundheit der Thiere.** Dieselben zeigen, mit diesem Mittel gereinigt, **erhöhte Fresslust** und erhalten ein **weiches und glänzendes Fell.** **Pakete à 50 Pfg. resp. 1 Mk. für 5 resp. 10 Stück Vieh** mit einer Beilage: „Die Wichtigkeit der Sautpflege beim Rindvieh.“

Zu haben mit genauer Gebrauchsanweisung an jedem Packet, allein **echt** in der Apotheke zu Glsfleth.
 Man verfare genau nach Vorchrift.

297. Hamburger Lotterie
 Zur Ziehung 1. Classe am **12. December d. J.,**
Hauptgewinn
50 000 Mark,
 versenden Loose gegen Casse oder Naechnahme
 Ganze M. 6.— Halbe M. 3.—
 Viertel M. 1.50.

H. Abbes & Co.
 Bremen, Dechanatsstr. 1a.

Rindenhof bei Glsfleth.
 Dienstag, den **26. November**
letztes Concert
 der Capelle des Herrn **Schmidt** aus Oldenburg.
 Anfang **6 1/2** Uhr. Entree **50** P.
 Nach dem Concert:
BALL,
 wozu freundlichst einladet
Ed. Ahlers Wwe.

Gesucht.
 Möglichst auf sofort eine kleine freundliche **Wohnung.** Anmeldungen in der Expedition d. Bl. unter A. K. 22 erbeten.

Junung der vereinigten Handwerker.
 Heute Abend 8 Uhr **außerordentliche Versammlung** im Locale des Herrn **F. Griepenkerl.**
 Tagesordnung:
 Berathung über wichtige gewerbliche Angelegenheiten.
 Zu dieser Versammlung werden alle selbstständigen Handwerker eingeladen.
Der Vorstand.

Elsflether Turnerbund.

General-Versammlung am Freitag, den **29. Nov. 1889,** Abends **8** Uhr, im Vereinslocal.

Tagesordnung:
 1. Decision der Rechnung p. 1887/88.
 2. Rechnungsablage p. 1888/89.
 3. Kassenveranschlag p. 1889/90.
 4. Wahl der Chargirten der freiwilligen Turnierfeuerwehr und Rechnungsablage derselben.
 5. Renwahl des Vorstandes und der Aufnahmecommission.
 6. Renwahl des Vereinslocals.
 7. Festlichkeiten.
 8. Sonstiges.
Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.
 Der glücklichen Geburt eines kräftigen **Sohnes** erfreuten sich
 Glsfleth, 23. Nov. 1889.
Chr. Grube u. Fran
 geb. Wendt.

Todes-Anzeige.
 Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, heute früh 5 Uhr, nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, unsern innigstgeliebten Vatten, Vater, Schwiegerohn und Schwager

Carl Spormann in die Ewigkeit abzurufen, was wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hiernit tiefbetrübt anzeigen.
 Lollar, d. 24. Nov. 1889.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Gesamtauflage unserer heutigen No. liegt ein Prospect des bekannten **Bauhauses Philipp Fürst** in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrl. Leser besonders aufmerksam machen.
 Redaction. Druck u. Verlag von **L. Zirk.**